

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 134. Dienstag, den 13. Mai 1828.

L i t e r a t u r.

Seegemälde von Heinr. Schmidt. Leipz. bei Ehr. Kollmann. 1828, XIV. 216 S. — Der Verfasser dieser Bilder ist sechs volle Jahre von einem Meere zum andern, von einer Küste zur andern, bald auf diesem bald auf jenem Schiffe, gesegelt, und mit den Seeleuten fast aller Völker bekannt geworden. Er weiß sehr angenehm, ohngefähr so, wie Ehr. Fischer, zu erzählen, und der letztere gilt bekanntlich für den besten Darsteller von Reise-scenen. In diesem Bändchen sind sieben solche Gemälde aufgestellt; vier kleinere und zwei größere, die uns bald auf das offene Meer, bald nach Italien; bald nach Westindien versetzen. An Abwechslung fehlt es also nicht, an Unterhaltung eben so wenig; wer etwas lernen will, findet auch einige Gelegenheit darin. Was kann man also Besseres thun, als das hübsch ausgestattete Buch lesen.

K ü h p o c k e n i m p f u n g.

Anfangs d. J. stand in unserm Bl. in der Uebersicht, welche von dem gegeben wurde, was sich im vorigen Jahre in Leipzig ereignete, mit Bezug auf die wieder zum Vorschein gekommenen Menschenblättern und die gegen sie schützenden Kuhpocken: „Wohl wäre zu wünschen, daß auf Kühe, welche die Blättern haben, mehr acht, der Impfstoff von ih-

nen öfters unmittelbar entnommen und so dessen Wirksamkeit sicherer gestellt würde, als es durch den von Kindern, geschehen kann, die ihn nur durch eine langgegliederte Kette, man möchte sagen, solcher erhielten, welche vor ihnen geimpft wurden. Durch kleine öffentliche Prämien, oder durch bloße Privat- anerbietungen von Seiten der Aerzte würde, sollte man meinen, der Landmann aufmerk- samer die Euter seiner Kühe beachten, und so nicht Mangel an guter, frischer Lymph eintreten.“ Was hier gewünscht wurde, ist bereits in Württemberg eingeführt. Laut der Nationalzt. v. 8. März d. J. haben 1827 drei Landleute für die an ihren Kühen entdeckten Kuhpocken, die dafür ausgesetzte Prämie von 2 Kronenthalern erhalten. Dort kann es also an echter Lymph e nicht fehlen.

Die schönsten Smaragden sind in Süd-amerika zu finden.

Die Damen von Bogota tragen in Menge dergleichen, besonders kommen sie aus den Minen von Moussa. Der König von Spanien hat von daher einen so großen erhalten, daß er als Brief und Papierhalter dient. Der Pfarrer zu Moussa trägt einen Gürtel mit kleinen Smaragden besetzt, welche meistens in den Kröpfen von Truthütern und anderm Geflügel gefunden worden sind, die sie statt kleiner Kiesel verschluckten.